



Im von drei schweren Wirbelstürmen verwüsteten Haiti leisteten die Rotkreuzkräfte wertvolle Hilfe beim Wiederaufbau der medizinischen Versorgung.

## Rund 150 Patienten pro Tag behandelt

Ulrike Pamuk war als Krankenschwester der BHCU in Haiti sechs Wochen im Einsatz

■ Anfang November 2008 flog ich für sechs Wochen nach Haiti, um dort als Krankenschwester der BHCU (Basic Health Care Unit) des Deutschen, Finnischen und Kanadischen Roten Kreuzes zu arbeiten.

Die BHCU in Gonaïves bestand nur aus einem Wartezelt, Untersuchungs-, Behandlungs-, Verbandzelt und einer Apotheke, da sie in bereits bestehende Strukturen einer Poliklinik, angebunden an das Krankenhaus von Ärzten ohne Grenzen, eingebettet war.

Die Auswirkungen des Hurrikans waren so verheerend, weil die Wälder Haitis bis zu 90 Prozent abgeholzt sind und starker Regen massive Erdrutsche verursachte. Die Stadt bot das Bild einer Zerstörung wie nach einem Erdbeben, kaum ein Haus war intakt. Während meines Einsatzes regnete es nur in der ersten Woche, danach wurde es sehr heiß. Der Schlamm trocknete allmählich, was zu einer immensen Staubbelastung der Luft führte. Die Menschen waren unermüdlich mit der Reinigung ihrer Häuser beschäftigt. Erstaunlich, wo sie ihre Energie hernehmen und auch die Geduld, die sie beim Warten in endlosen Schlangen aufbrachten, sei es vor Verteilungsstellen oder vor der Klinik.

Mein Team, das dritte, setzte sich aus einer Teamleiterin, einem Techniker, einer Ärztin und drei Krankenpflegekräften zusammen. Unser Auftrag war, auf die Übergabe der BHCU hinzuwirken. Wichtig ist, dass man von Anfang an mit lokalem Personal arbeitet, da es so mit dem Aufbau und dem Material der Gesundheitsstation vertraut wird und gegebenenfalls diese auch weiterführen kann.

In diesem Team hatte ich mehrere Aufgaben: Reorganisation der Apotheke und Supervision der dort tätigen lokalen Mit-

arbeiter, Untersuchung und Behandlung von Patienten, Supervision der Freiwilligen des Haitianischen Roten Kreuzes, die zweimal pro Woche eine Hygiene Promotion für die Patienten im Wartebereich durchführten. Außerdem organisierte ich mit einem kanadischen Kollegen einen Workshop für das Haitianische Rote Kreuz zum Thema „Hygiene Promotion“.

Wir behandelten 120 bis 150 Patienten am Tag, die uns wegen Hauterkrankungen, schlecht heilenden oder infizierten Wunden, Infektionen im Urogenitalbereich, Diarrhoe und respiratorischen Problemen aufsuchten. Mitte Dezember wurde die Gesundheitsstation übergeben; nach der Übergabe blieben unser Techniker, unsere Ärztin und ich noch eine Woche in Gonaïves, um dem lokalen Personal bei Fragen zur Seite zu stehen.

Während des Einsatzes hatten wir auch guten Kontakt zu den Langzeitdelegierten des Roten Kreuzes, die für Projekte im Bereich Hilfsgüterverteilung, Shelter, Gesundheitswesen und Wasserversorgung/Hygiene zuständig sind. Für eine effektive Katastrophenhilfe ist das Funktionieren eines jeden Bereiches und eine Absprache von großer Bedeutung. Deswegen fanden auch regelmäßig Koordinierungstreffen der vor Ort tätigen Hilfsorganisationen statt.



Autorin

Ulrike Pamuk, Alice-Schwesternschaft vom Roten Kreuz Darmstadt e.V.